



Ne v i p e - R u n d b r i e f d e s R o m e . V . N r . 5 (D e z e m b e r 2 0 0 6)

Köln, 22. Dezember 2006

Themen dieser Ausgabe:

- 1. Weihnachtserzählung von Ceija Stojka**
- 2. Weihnachtsfeier in Amaro Kher**
- 3. Abendkolloquium am 18. Januar 2007**
- 4. Veranstaltungsankündigung**
- 5. Webhinweis**
- 6. Preziosen aus dem Archiv des Rom e.V.**

<>><>><>><>><>>



1. Weihnachtserzählung von Ceija Stojka

Die folgende Erzählung der österreichischen Lovarinka Ceija Stojka ist entnommen aus:

Petra Cech/ Christiane Fennesz-Juhasz/ Mozes F. Heinschink (Hrsg.):

Lovarenge paramiča taj tekstura anda Österreich /

Texte österreichische Lovara

(Arbeitsbericht 2 des Projektes ‚Kodifizierung der Romanes-Variante der österreichischen Lovara‘)

Wien 1999 (2. verb. Aufl.), S.128-133.

Später ist sie in Buchform erschienen in:

Petra Cech/ Dieter W. Halwachs/ Christiane Fennesz-Juhasz/ Mozes F. Heinschink (Hrsg.):

Fern von uns im Traum ... – Märchen, Erzählungen und Lieder der Lovara/

Te na dikhas sunende ... – Lovarenge paramiči, tertenetura taj gjila

Klagenfurt/ Celovec 2001 (Drava Verlag), S.290-301.



Da immer mal wieder nach Texten in Romanes gefragt wird, geben wir ihn hier sowohl in Deutsch als auch in Romanes wieder.

Weihnachten

Das, was ich Euch nun erzählen werde, hat sich vor fünfzig Jahren zugetragen. Meinen Vater, Vakar, hatten sie ins Lager gebracht. Wir waren mit meiner Mutter allein zu Hause geblieben, - sie war damals noch eine junge Frau. Nur zwei Tage später kam die Nachricht vom Tod meines Vaters.

Ihr könnt Euch denken, wie meiner Mutter zumute war. Mit sechs Kindern stand sie nun allein da. Es war eine sehr elende Welt, als die Feiertage kamen. Von irgendwo brachte meine Mutter trotzdem einen kleinen Baum nach Hause. Denn sie sagte: "Auch wenn Euer Vater zugrunde gegangen ist, müssen wir trotzdem alles so machen, als wäre er zu Hause. Es wäre in seinem Sinne, daß wir den Baum schmücken, den schönen Baum." Und alle Kinder brietten Äpfel, bemalten Nüsse golden und silbern, und hängten die Äpfel schön auf. Dann wickelten sie noch Zuckerln, wißt ihr, in dieses Papier und befestigten sie auf dem

Baum. Und gut war es. Sehr, sehr schön war der Baum geworden und meine Mutter stand dort und die Kinder und alle weinten! An jenem Tag sagte meine Mutter zu uns: "Heute, an diesem Tag, gehen wir nicht in den Wald, wir machen uns auch nicht auf den Weg, um uns im Park zu verstecken." Die SS, die Nazis, die Gestapo suchten uns nämlich. Und meine Mutter sagte: "An diesem Tag gehen wir nirgendwohin, was kommen mag, mag kommen, wir bleiben zu Hause." Man schrieb gerade das Jahr 1942. Und ich sage Euch, draußen war so viel Schnee, daß die Welt darin verschwand. Was brachte nicht meine Mutter trotzdem alles nach Hause! Während des ganzen Tages war sie bei den Gaze in den Dörfern wahrsagen. Dann brachte sie Hühner nach Hause, Grammeln, Reis, Gänse, Enten, die Gazi gab ihr noch ein großes Heferl Schmalz. Und sie machte wunderbares Essen. Sie kochte Kraut, Kraut nach Roma-Art, machte Pogatschen und eine herrliche, gute Suppe. Dann machte sie solch ein Rahm-Essen von jungen Hühnern. Ihr könnt Euch denken, wie wir Kinder aßen: es ist uns nur so herunter über die Wangen geronnen! Und doch gab es Tränen, weil mein Vater zugrunde gegangen war. Auch damals war die Mutter bei uns und hielt uns fest, sie sah uns in die Augen und so fürchteten wir uns nicht, weil wir hatten eine starke Mutter. Da waren Karli, Hansi, Mitzi, Kathi und ich, wir hatten noch einen kleinen Bruder, der Ossi hieß, er war der jüngste.

Und gut - es vergehen diese schönen Tage und die Mädchen, Mitzi, Kathi und meine zwei Brüder beginnen zu singen. So singt ein jeder diese schönen Lieder, die heiligen Lieder, die in diesem Land Brauch sind: "Stille Nacht, Heilige Nacht", in Deutsch, nicht in Romanes. Wahrscheinlich werden wir es auch einmal auf Romanes lernen. Und was soll ich Euch sagen, meine Mutter ist am Herd, wir Kinder sitzen am Boden, sprechen und lachen und vergessen alles, plötzlich beginnt der Baum zu brennen. Sosehr brennt der Baum, daß wir nicht mit Wasser, mit gar nichts die Flammen löschen können.

Dir könnt Euch jetzt denken, wie die kleinen Kinder, ich und mein kleiner Bruder, wegen des Baumes weinten. Meine Mutter wiederum stand am Herd und sah es und sagte: "Das ist nicht gerecht, so etwas darf doch nicht passieren, der liebe Gott ist nicht gut auf uns zu sprechen, er ist zornig auf uns. Dir werdet noch sehen, was in diesem Jahr auf uns zukommen wird." Und so war es dann auch. In diesem Jahr brachten sie uns ins Lager und dort blieben wir und dort starb mein kleiner Bruder. Dann waren wir im Lager, mehr als eineinhalb Jahre. Von dort trennten sie meine Brüder von uns, die Schwestern, auch sie wurden von uns getrennt und zu anderen Orten gebracht. Und ich kam mit meiner Mutter nach Ravensbrück.

Es war gerade 1944, so schrieb der Kalender. Da kam die SS in die Baracke, in dieses schlechte Lager, in dem wir waren, und befahl allen Kindern, zu kommen und sich zu versammeln, weil der Herr des Lagers und die SS den Kindern heute einen Tag lang "Weihnachten" bereiten würden. Und so war es auch. In unserer Baracke waren wir fünf, sechs Kinder. Eine Aufseherin und eine Stubenälteste kamen zu uns - ich war gerade elf Jahre alt - und brachten uns weit weg von unserer Mutter in eine andere schlechte Baracke. Dort war solch ein heiliger Baum, nur mit Nüssen und Äpfeln geschmückt. Auf dem Tisch gab es Nußkuchen und Metwurst. Ich dachte damals an Knackwurst, denn ich war ein kleines Mädchen, und war Knackwurst von zu Hause in Wien gewöhnt, aber in Deutschland sagen sie "Metwurst". Also gaben sie uns diese Metwurst und Brot dazu. Wir waren dort 50 Kinder, das Lager war groß. Und die Aufseher und die SSler saßen alle bei uns und paßten auf, was wir machten. Sie stritten nicht mit uns, sie lachten nur über uns. Und wir Kinder, wie wir da alle waren - ein jedes hatte nur einen Gedanken: "Wie werden wir irgendetwas der Mutter nach Hause in die Baracke bringen können?" Und ein jedes sah, was das andere machte: sie schoben ein Stückchen Brot und ein Stück Metwurst unter das Hemd an die Brust. Und die Gazi von den Nazis, von der SS, kam und sagte der Blockältesten, daß es eine Sünde sei, das, was die SS-Männer von ihrem Essen auf dem Teller übriggelassen hatten, wegzwerfen: "Geh, bring es den Kindern!" Dort wiederum gab es viele Köstlichkeiten und noch mehr Köstlichkeiten, die diese zu essen bekommen hatten: Rote Äpfel, Zwetschken, getrocknete Zwetschken, alles mögliche, sogar Süßigkeiten und echten Zucker, was ich seit drei Jahren nicht gesehen hatte. Und das alles brachte sie uns und wir steckten alles unter unser Hemd hinein. Aber ich hatte einen so dicken Bauch, als ob ich schwanger geworden wäre - vom Brot, und ich fürchtete, daß es die Offiziere sehen und es mir wegnehmen würden. Auch die anderen Kinder machten es alle so. Dann schrie der Offizier, dieser große Offizier aus Ravensbrück, in Deutschland: "Weil ihr so gut und 'brav und ordentlich' wart und ihr keinen Schaden angerichtet habt und nicht schmutzig wart, dürft ihr den Baum abräumen und euch Nüsse und Äpfel nehmen." Es waren so viele Äpfel und als sie doch nicht genug waren, teilten wir mit den anderen, damit einem jeden sein Anteil zufalle. Und mit den Nüssen machten wir es ebenso. Danach gab es eine große Kälte, es war ein trockener, eisiger Tag und so brachte uns die Aufseherin zurück, wir waren gut einen halben Kilometer von der Baracke, von meiner Mutter, entfernt. Und es wehte draußen und es war kalt. In der Baracke, wo die SS war, war es sehr heiß gewesen, geheizt, und jetzt hier draußen war es sehr, sehr kalt. Wir hielten unseren Bauch, um nichts zu verlieren und liefen mit der Gazi. Der Schnee in unserem Gesicht war ganz gefroren und wir waren barfuß! Und so machten wir uns zu unserer Mutter auf. Ein jeder verkroch sich bei seiner Mutter. Dann rief meine Mutter: "Gott sei Dank, Jesus war gut mit euch! Er hat auf euch aufgepaßt und euch reich gemacht, so viel hat er euch gegeben, Nüsse und Äpfel. Fürchtet euch nicht, ihr werdet noch sehen, Jesus ist nicht mehr zornig auf uns. Eines Tages werden wir auch diesem Gefängnis entkommen."

Und jetzt schreiben wir 1995. Heute feiern wir unsere Weihnachten so wie einst die Rom ihre Weihnachten draußen auf der Wiese feierten, als sie in ihren Wägen waren. Auch damals hatten sie alles, was sie brauchten. Heute ist es einfach, weil heute ist die Welt frei, was du brauchst, kannst Du Dir kaufen. Wir haben viele Kinder, unsere Familie ist groß. Also, bei mir hier koche ich etwa zwanzig Töpfe: Kraut, Reis, Huhn in Rahm, Pogatschen, Strudel, alles mögliche, was man für diesen Anlaß braucht und alles mache ich ganz allein. Ich habe einen 30-Liter-Topf. Dort gebe ich fünf Hühner, drei Gänse und vier Stelzen hinein. Dann schneide ich mein Kraut und bereite den Teig. Alles natürlich mit der Hand. Mein Mann ißt niemals Teigwaren aus dem Geschäft, noch nie hat er so was gegessen.

Am 24. gibt es viel Arbeit zu Hause, die Frau kocht, der Mann hilft: Er bringt, was er in den Dörfern besorgt hat. Mein Mann geht jedes Jahr am 23. Einladen. Am 24. bringt er mir alles nach Hause: 50 Hühner, Enten, ein halbes Schwein, alles schon schön aufgeschnitten, Leber, Innereien, Eier, Kraut und

alles. Dann habe ich am 24. viel Arbeit, denn es sind die Hühner zu putzen, und dazu gebe ich alles Mögliche, lasse das Kraut langsam kochen. Dann nehme ich es vom Feuer und stelle es auf die Seite und am nächsten Tag mache ich es fertig. Dann mache ich die Pogatschen, alles mache ich an einem Tag. Die Strudel machen meine Töchter, die woanders wohnen und dann mit den Strudeln und mit den Bäckereien herkommen. Und zu Hause hilft der Mann das Wurzelwerk zu putzen, die Paradeiser, das Kraut zu schneiden und alles zu reinigen. Sonst hilft er mir nie, nur an diesem großen Tag dann hilft er. Und manchmal, um fünf oder sechs Uhr, muß ich mich - Entschuldigung - für eine halbe Stunde niederlegen. Am Morgen bin ich nämlich um sechs Uhr schon wieder auf, denn das ist dann der große Tag.

Dann kommen die Töchter aus der Stadt, mit den Enkelkindern. Diese helfen alles hereinzutragen, die Teller zu säubern und aufzudecken, sie nehmen das Besteck heraus, nämlich das für den Feiertag, die großen Teller, die Servietten und alles, was man braucht und legen es auf den Tisch. Meine Arbeit ist nur zu kochen und die Menschen zu begrüßen, wenn sie kommen. Das ist unsere Freude und unser Vergnügen. An diesem Tag wird hier gesungen und getrunken. Mit Musik, Liedern und mit aller Freude, dem Glück und allen Gefühlen, die im Menschen drinnen sind, feiern wir diesen Tag, an dem Jesus geboren ist.

Und das sind unsere Glückwünsche: Wenn jemand zur Türe hereinkommt, muß er zuerst sagen, "Hundert Jahre lang sollt ihr glücklich sein! Der heilige Jesus schickt Euch viel Glück und Gesundheit und auch sein Vater und seine Mutter, wenn ihr ihn ins Haus laßt." Dann sagt der andere, der Gastgeber: "Komm herein und sprich weiter". "Dir sollt Weihnachten mit Glück und Kraft und noch besser als jetzt erleben, auf Gold und Silber sollt ihr wachsen und alt werden, noch schöner und noch reicher sollt ihr werden und noch mehr Geld haben, auf Brillanten sollen Eure Frauen wandeln. Nur Schönes soll Euch im Leben widerfahren. Auf's Jahr wiederum soll deinem Sohn oder deiner Tochter ein Sohn geboren werden." Dies sind die Glückwünsche: "Deine ganze Familie, die du hast, Brüder, Schwestern, alle, die du kennst, deine ganze Verwandtschaft, die du hast, sie alle sollen glücklich sein. Dürfen wir mit dem Jesuskind in dein Haus kommen, um zu feiern?" "Kommt nur herein". Dann beginnt man zu singen, die Pogatschen zu brechen, das Kraut und die Suppen werden serviert, die köstlichen Braten und was es sonst noch alles gibt. Dann werden noch Geschenke gebracht, ein jeder kommt und bringt etwas Schönes: der eine bringt ein Faß Wein, der andere ein großes Faß Wein, der dritte ein Faß Bier, ein anderer eine Bouteille, oder solch schöne lange Gläser, wieder einer bringt ein ganz großes schönes Glas. Und dann zeigen alle voll Stolz, wie gut sie singen können.

Das ist unser großes Weihnachtsfest. Am heiligen Weihnachtstag bleiben wir zu Hause. Am nächsten Tag, am 26. gehen wir dann zur Verwandtschaft.



Krečimo



Si kadaleske so pheno tumenge panžvardeš berš načile. Muro dat, o Vakar, aba igerdesas les ando lageri. Ame samas korkori khere mura dejasa. Muri dej atunči inke terni romni sas, na? Taj vorta du djes, avilas lake ek lil, hod muro dat mulas.

No šaj gindin kana i romni korkori šavorenca, šovenca hod sar žal a dejake. But čori luma sas thaj avenas e svunti djes. Taj andas muri dej varikatar ek cikno kopači khere. Ke phendas: "Vi kana tumaro dat xasajlas v'atunči si te keras kade, sar khere te avelas, ande lesko gindo avilon kade, te uravas o kopači opre, o šukar kopači." Taj e šavora sa pekenas phaba, thaj akhora, makhenas ando sumnakaj t'ando rup taj phaba šukares taj kacinas opre. Taj atunči inke cukrura, žanes, ando papiroši kade velunas taj šonas le po kopači opre. Aj mišto-j šukar sas. Igen, igen šukar kerdjilas o kopači o Ježuška, taj torgjolas muri dej kote taj e šavora taj rovenas sa, na? Kodo djes phendas muri dej amenge: "Adjes, pe kado djes, či žas ando vejš taj či žas po drom te garadjuvas vaj ando parko." Ke rodenas ame e 55, e *Nazi*, e *Gestapo*, thaj phendas muri dej: "Kodo djes či žas khati sa-jek-i so avla,

avla, khere ašas." Vorta skirinasas 1942. Taj so pheno tumenge, but avral ketji iv sas, ke i luma xasajvelas. Muri dej, so soro djes birindas te rodel pe gava khetane, kaj gaze so drabardas soro djes, andas peske khajnan khere, zavela, horezo, papina, raca, e gajži das la bari kuci čiken. Taj kerdas peske furčavo xabe. Kerdas šax, romane šax, kerdas i bokoli, kff-das furčavo laši zumi. Atunči kerdas kecavo svintinal o xabe pa pujon. No šaj gindin, ame šavora sar xasas. Kadej folijas amenge tele paj sama, na. Taj katka e asva sas, ke o dat xasajlas. De v'atunči udje, i dej sas paš' ame taj xutilelas ame, taj dikh-elas ande amare jakha, taj kade či darasas kade, ke sas ame ek zurali dej. Sas o Kali, o Hansi, i Miči, i Kad taj me, taj sas ma inke ek cigno phraloro, Ossi bušolas, kodo sas o maj falato.

Taj mišto žan kadaj šukar djes, taj kezdin e seja te gjilaben i Miči, i Kati, mure du phral. Sako gjilabel kade kadaj šukar gjila, svunti gjila so si, ande kado them, sokaši, "*Stille Nacht, Heilige Nacht*", taj namcicka na romanes. Maj fajma sikjuvasa la vi roma-nes jokhar. Taj so pheno tumenge. Muri dej kaj kalha si, ame šavora, bešas sa pe phuv taj vorbinas taj asas taj bistras sogodi. Ecera kezdi o kopači te phabol. Kade phabol o kopači, hod birinas či pajesa, či khančesa, te las tele i langa pra les.

Šaj gindin, akana e cigne šavora, me taj muro cigno phral, sar rovasas anda kopači, muri dej pale kaj kalha torgjolas taj dikhelas thaj phendas amenge: "Kado naj čačo, kecavo naj slobodo t'avel, o svunto Del naj mišto pre ame, či vorbij pre ame mišto, xolariko-j pre ame. Maj dikhena inke kado berš so resasa." Taj vi kadej sas, kodo berš igerde ame ando logeri taj kote ašilam taj kote mulas muro phraloro, o cigno. Aj samas atunči ando lageri kote maj but sar eg berš ta'g dopaš. Kotar igerde mure phralen apal paj jeg rig, pe aver. E phena, vi kodola avre thane šindjile, taj me šindjilem mura dejorasa ando *Ravensbrück*.

Taj sas vorta dešinja- skirijas o kalenda -tajštarvardeš [1944]. Taj avile e SS andi baraka ande, ande kodo žungalo lageri, ka simas, taj phende sa e šavora so si, te aven te kiden pe khetane, ke adjes kerel lenge o raj anda lageri, keren lenge eg djes "*Weihnachten*" vi lenge - krečimo, jo. Taj vi kade sas, no samas inke, anda amari baraka sas panž, šov šavora. T'avilas ek *Aufseherin* pala ame taj ek *Stubendlteste*, me simas atunči vorta dešujeke beršeski, taj igerde ame dur katar amari dej, ande'g aver žungali baraka, taj kote sas kecavo suntu kopači opre urado, feri akhorenca taj phabajenca, taj pe mesala sas akhorengo kolako taj *Metwurst*. Me gindinos atunči, ke šejori simas, taj sikli simas kheral *Knacfavurst* anda Beči, de ando Prajzo, ando *Deutschland "Metwurst"* phenen. No, taj dine ame kate *Metwurst* paše taj marno, taj samas kate panžvardeš šavora, de o lageri baro sas. Taj *Aufseher* taj 55-ura sa pala ame bešenat taj lenas aminti, hod so keras. De či xanas pe pre ame, feri asanas pra amende. Taj ame šavora, sako maladas kodi, jeg gindo, sar so samas sa: Sar igrasa variso a dejake, khere andi baraka? Kaj sako dikhlas, so kerel i aver taj pizdelas kat-ka ande, ando brekh pizdelas ande, kutjin marno, ek kutjin *Metwurst*. Taj avilas i gajži katar e *Nazi*, katar e SS taj phendas a blokeltastinake, kutka, ke i SS murš so xale kote, mukle po tejari taj bezex-i te šuden les: "Ža, an les e šavorenge!" Kote pale igen furčave sas aj maj furčave so xanas kodola, na? Lole phaba, pruni, šuke pruni, sogodi, me vi cukrura, čačo cukro, so či dikhlem aba trin berš. Taj andas amenge kodo, taj pizdam sa and'amaro kolin ande. Taj sas ma aba kebor per, sar khamni t'avilemas - e marnestar. Thaj daros, hod e tistura te dikhlen, thaj te len les mandar. De v'e avera šavora, sa kodo kerde. Taj atunči cipindas o tisto, kodo baro tisto anda kodo *Ravensbruck*, ando Prajzo: "Ka kacave laše taj '*brav und ordentlich*' sanas, hod či kerdan hiba taj či sanas melale, slobodo-j o kopači te nandjaren, te len tumenge akhora thaj phaba." Taj ketji phaba sas, te na sas dosta, atunči phagasas avrake, hod sakona vorta kodo riso te perel thaj akhora vorta. Pala kodo thaj sas igen jeg baro, baro šil, šuko jegešo djes, igerdas ame i *Aufseherin* kade, samas katar i baraka, katar muri dej sar, eg laso dopaš kilometera. Thaj fujadakozijas avral thaj sas šil, ande kodi baraka pale kaj SS sas, tatjimo sas, tato sas, fitime sas thaj avral akana igen šil sas. Thaj kade xutilasas amaro per, hod de na xasaras khanči thaj našasas a gajžasa. Thaj o jiv and' amaro muj de sa jego sas aj purnange samas. Taj lam ame ka muri dej, sako bujindas ka peski dej ande. Taj cipindas muri dej

atunči: "Najis Devleske, o Ježuska laso sas tumenca. Aminti las pre rume thaj barvalardas tume, ketji so das rume, vi akhora, vi phaba. Na daran akana maj dikhena, o Ježuska naj aba xolariko pre amende. Varisavo djes vi skepinas ame anda kadi temnica."

Akak skirinas dešinjatajinjavardeštajpanž, na, de vorta ame kade keras amare krečune, sar varikana e Rom so ikrenas e krečune avral pi mal, vaj kana sas ande penge vurdona, v'atunči mindig sas le kodo so trobujas le. De adjes, adjes kenjen-i, ke adjes phenas slobodo luma-j, šaj anes tuke, šaj rodes tuke. Taj e šavora, meg si dosta šavora, si ame nipo, si dosta. No, mande katka, ke me kiravav valmi biš pira: šaxa, horejzura, dajfeleše xabena, bokola, rejteški, sogodi, so trobuj paša kacaves taj sa me korkori. Jek piri si ma katka, ke tranda kili. Kote šuvav ande panže khajnan, trine pa-pinan, star kebora *Stelzen*. Atunči šingrav mure šax taj o xumer, sa me kerav, sako xu-mer e vastesa. O rom soha či xalas andaj bolta xumer, boltako xumer soha či xalas!

Po 24. kiravel i žuvli. But butji si khere, o rom žutij, t'anel opre, so andas paj gava. Muro rom žal sako berš, sar po 23. kharel, po 24. anel sa khere mange: panžvardeše khajnan, racen, dopašene bales taj sa opre šindo, šukar, na, e buke kiilen, sogode možh-ki, arae, sogode šaxa, sa. Taj si ma atunči po 24. si i bari butji, kaj si te grižij e khajnan taj sogodi taj paše šuvav - phenas - lokhes te kiron e šax. Atunči lav le taj igrav le avri, taj aver djes kerav le gata. Atunči kerav e bokola, vi kodola - sa pe'g djes kerav. E k-teški mure seja keren, kodola avre thane bešen thaj kodola aven e reteškenca thaj peki-masa. Atunči katka, ke avel o rom taj žutij, o but zečigo te grižij, e paradičomi, e šax te šinel aj sogodi te grižij, na. Soha či žutij ma, feri pe kodo baro djes atunči žutij. No, taj si univar po panž, šov časura, te našav eg dopaš čašo, te ertin, ka te pašlurvav tele. No, taj detehara aba, pe šov pale opre sim, ke kodo-j atunči o baro djes.

Atunči aven aba e cigne seja anda foro, e unokini, kodola aba žutin te servirin katka ande, tejara te grižin, te šon sogodi, e - o *Besteck* len avri, so e bare djesengo len avri, e bare tejara len avri, so trobuj, e *Servietten*, šon sa pe mesala. Taj me feri muri butji te kiravav, taj te kesentij e manušen, kana aven. No taj kodo-j amari voja taj kodo-j amari loš, kodo djes kate gjilaben taj pijen. Taj muzika aj gjilenca, vojasa, bukurijasa, baxtjasa, zorasa, taj sogodi, so si ando manuš, kote del pe kodo djes kana Ježuška kerdjol!

Aj kodo si amari vorba: Kana avel varikon ande ka vudar, kodo si angluni vorba te phenen, o svunto krečuno: "T'aven baxtale ande bute beršende! O svunto Ježuška bišavel tumenge but bax taj sastimo taj lesko dad taj leski dej, te mukenas les ande, ando kher." Atunči phenel o aver, o hazigazda phenel: "De puter, ande san, aba vi kadej, de av ande taj phen maj dur." "Te resen les baxtjasa, zorasa maj laše modosa sar akana, po rup, po sumnakaj te baron, te phuron, maj šukar sar akana, inke maj barvale t'aven, inke maj but love, po brilanto te djurin tumare romna. Feri šukarimo te avel tume ando trajo. Po berš pale eg murš šavo te kerdjol tja seja vaj tje ša[ves.]" Kade si o šinaimo: "Tjo intrego nipo so si tu, phral, phena, sa so pinžares, tjo intrego nemzeto so si tu, t'aven baxtale. Slobodo-j ande tjo kher t'avas ande Ježuškasa, te keras leski voja?" "Slobodo-j, aven!" No, d'atunči kezdin aba, te gjilaben taj te pha-gen i bokoli, taj e šax taj e zuma žan taj e furčavi peke masa taj sogodi, sar so si. D'atunči inke anen ajandeko, sako avel taj anel kodo šukari: o jekh anel eg hordovo mol, o aver anel eg baro hordovo mol, jeg anel eg hordovo bera, o aver anel botel, kacave lungi glaži, o aver anel ink'eg maj bari glaža, savo-j o maj baro, na. Taj kodo-j o barimo te sikaven atunči, hod sar žanen te gjilaben.

Kado si o baro krečuno, aj svunto krečunengo djes khere ašon. Aver djes, po 26., atunči žas ka o nipo.

<<>><<>><<>><<>>

2. Weihnachtsfeier in Amaro Kher

Am 20. Dezember fand in der Turnhalle von „Amaro Kher“ am Venloer Wall eine Weihnachtsfeier statt. Als Gäste waren Eltern mit kleineren Geschwistern da, die voller Stolz die Darbietungen ihrer Kinder bestaunten und beklatschten. Die Theatergruppe präsentierte eine Diabolo-Vorführung, Spiegelszenen mit Fatima & Claudia und Maskenspiele. Kinder der Sekundarstufe trugen Gedichte vor, die Mädchengruppe zeigte „Tanz auf dem Seil“ und der Kinderchor sang Weihnachtslieder. Als Zuschauer und z.T. als aktive Unterstützung der Feier wirkten alle pädagogischen Honorarkräfte, Ehrenamtler, die Vorsitzende des Rom e.V., Renate Graffmann, alle Lehrer und Mitarbeiter von Amaro Kher mit.

Nach dem Programm gab es eine „Bescherung“ für die ehrenamtlichen Mitarbeiter durch das Überreichen von Blumensträußen.

Die Schulkinder erhielten für Ihre Klassen unterm Weihnachtsbaum Geschenke: für die Vorschule bunte Lampen, die Primarstufe ein Aquarium und die Sekundarstufe einen Computer für ihre jeweiligen Klassen. Alle Schulkinder freuten sich über einen Kicker.

Anschließend saßen Kinder, Eltern und Besucher mit den MitarbeiterInnen bei Kaffee und Weihnachtsgebäck in gemütlicher Runde zusammen.



<<>><<>><<>><<>><<>>

3. Abendkolloquium am 18. Januar 2007

Für Donnerstag, dem 18.1.2007 ist um 19:30 Uhr wieder mal ein Abendkolloquium geplant, das, wie schon beim letzten Mal, in den Räumen von Amaro Kher stattfinden soll.

Berthold P. Bartel spricht zum Thema:

“Der Begriff Antiziganismus – zur Karriere einer unerklärten Vokabel“

Zum Vortragenden:

geb. 1965, Studium der Soziologie, neueren Geschichte und Literaturwissenschaft, freier Autor und Lektor in Köln. Beschäftigt sich seit längerem mit der Begriffsgeschichte des Antiziganismus und

der medialen Wahrnehmung der Sinti und Roma. U.a. Mitinitiator eines Workshops „Sinti und Roma an Rhein und Ruhr“, eines regelmäßigen Arbeitstreffens von Mitarbeitern aus Archiven, Gedenkstätten und Geschichtswerkstätten in NRW.

Zum Thema:

Bei dem Begriff „Antiziganismus“ handelt es sich um eine noch recht junge Umschreibung der (Verfolgungs-)Geschichte der Sinti und Roma. Er dürfte um 1980 geprägt worden sein – und damit keineswegs zufällig zu jener Zeit, in der die Interessenorganisationen der Sinti und Roma mit der in dieser „Doppelidentität“ neu formierten Selbstwahrnehmung auch den Verzicht auf die von manchen als diskreditiert aufgefaßte Bezeichnung „Zigeuner“ einforderten.

Es sollte allerdings bis zu den 1990er Jahren dauern, ehe „Antiziganismus“ eine weitere Verbreitung fand. Mittlerweile dürfte es sich aber bei dem Terminus um ein gleichsam unverzichtbares Stichwort handeln: In zahlreichen publizistischen wie wissenschaftlichen Darstellungen findet der Begriff seinen Platz, exaktere Bestimmungen seines Gehalts bleiben jedoch die Ausnahme. Scheinbar reicht die bei diesem Fremdwort zu assoziierende Nähe zum Antisemitismus aus, um ihm eine historische Dimension zu verleihen.

Vor dem Versuch einer kritischen Auseinandersetzung mit dem Begriff und seinen Implikationen soll der Weg des Antiziganismus zu einer geläufigen Vokabel anhand ausgewählter Belegstellen nachgezeichnet werden.

<<>><<>><<>><<>>

4. Veranstaltungsankündigung

Die ursprünglich für den 20. Dezember geplante Veranstaltung der Melanchthon-Akademie Köln mit **Elisabeth Jonuz: „Marginalisierung von Minderheiten am Beispiel der Roma“** im Rahmen der Reihe: „Feindbilder, Fremdbilder. Minderheiten in der Diskussion“ soll nun am Mittwoch, dem 10. Januar 2007 um 19 Uhr im KOMED Köln, Im Mediapark 7, Raum 315/316 stattfinden. Elisabeth Jonusz ist Romni (Eltern aus Mazedonien) und schreibt an der Universität Köln ihre Dissertation über Roma, die als Arbeitsmigranten aus dem ehemaligen Jugoslawien nach Deutschland gekommen sind.

<<>><<>><<>><<>>

4. Webhinweis

Michel, Iris:

Schule: (K)eine Institution für Fahrende?

Schweizer Fahrende zwischen Schrändi und Schränze

Bern **2004** (Lizentiatsarbeit, Universität Bern)

http://www.anthro.unibe.ch/arbeitsblaetter/AB24_Mic.pdf

<<>><<>><<>><<>>



5. Preziosen aus dem Archiv des Rom e.V. (Förderverein)



*Aus dem türkischen Schattenspiel „Karagöz“
Die Figur eines „maimuncu“, eines Zigeuners,
der einen Affen vorführt.*



Spanischer Rotwein im „Weinkeller“ des Rom e.V.



Logo der Anti-Raucherkampagne des Rom e.V.

Redaktion dieser Ausgabe: Rüdiger Benninghaus